



DAS WOHLBEFINDEN JUGENDLICHER IN SCHULE UND AUSSERSCHULISCHEN LERN- UND BILDUNGORTEN

EMPFEHLUNGEN DER EXPERTINNEN- UND EXPERTENGRUPPE
DES ZENTRUMS EIGENSTÄNDIGE JUGENDPOLITIK



ZENTRUM
**EIGENSTÄNDIGE
JUGENDPOLITIK**



ZENTRUM
**EIGENSTÄNDIGE
JUGENDPOLITIK**

DAS WOHLBEFINDEN JUGENDLICHER IN SCHULE UND AUSSERSCHULISCHEN LERN- UND BILDUNGORTEN

EMPFEHLUNGEN DER EXPERTINNEN- UND EXPERTENGRUPPE
DES ZENTRUMS EIGENSTÄNDIGE JUGENDPOLITIK

VORWORT	5
01 EINFÜHRUNG: DAS ZUSAMMENSPIEL VON LERNORTEN UND DAS WOHLBEFINDEN VON JUGENDLICHEN	8
02 SUBJEKTIVE ZUVERSICHT UND SICHERE ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN	13
03 ERFAHRUNGEN, DIE SELBSTWIRKSAMKEIT ERMÖGLICHEN	15
04 QUALITÄT VON BEZIEHUNGEN	16
05 FREIE RÄUME UND FREI VERFÜGBARE ZEIT	18
06 WAHLMÖGLICHKEIT UND ENTSCHEIDUNGSFÄHIGKEIT	19
07 FAIRE ZUGÄNGE ZU LERN- UND BILDUNGSORTEN	20
ZUSAMMENFASSUNG	21
MITGLIEDER DER EXPERTINNEN- UND EXPERTENGRUPPE „SCHULE UND AUSSERSCHULISCHE LERN- UND BILDUNGSORTE“	22

VORWORT

Die Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik ist ein umfassender Dialogprozess, der darauf abzielt, Jugendpolitik in Deutschland als erkennbares Politikfeld mit eigenem Selbstverständnis zu verankern. Das zentrale Ziel ist, allen jungen Menschen verbesserte Rahmenbedingungen zu bieten, so dass faire Chancen, eine gelungene Ressourcenaufteilung von Zeiten und Räumen sowie Perspektiven und Zuversicht für ein Leben in der Zukunft möglich werden.

Am Prozess zur Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik sind zahlreiche junge Menschen und Akteure aus Politik und Gesellschaft beteiligt. Die Koordination erfolgt durch das Zentrum Eigenständige Jugendpolitik. Hier wirken das Bundesjugendministerium, die Obersten Landesjugendbehörden, die kommunalen Spitzenverbände, das Deutsche Jugendinstitut, die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ sowie der Deutsche Bundesjugendring zusammen.

Im Zentrum werden jugendpolitische Aktivitäten und Diskussionen initiiert, Fachforen und Workshops veranstaltet, Expertisen und Arbeitsgruppen beauftragt, Publikationen erstellt und Gremien begleitet. Mit alledem wollen wir Leitlinien für eine Eigenständige Jugendpolitik entwickeln und das jugendpolitische Handeln in Deutschland mit konkreten Empfehlungen strategisch rahmen.

Damit wollen wir auch eine Handlungsgrundlage für eine Allianz für Jugend schaffen, in der alle entscheidenden gesellschaftlichen Gruppen und Akteure aus Jugendhilfe, Zivilgesellschaft, Schule, Arbeitswelt, Wissenschaft und Medien sowie Vertreterinnen und Vertreter der jungen Generation

mitwirken sollen. Diese Allianz soll im Jahr 2014 gegründet werden und ein neues Bild von Jugend und einen breiten Konsens für eine nachhaltige, gesellschaftlich bedeutsame Jugendpolitik repräsentieren.

Bei der Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik stehen drei konkrete Anwendungsfelder im Mittelpunkt des Interesses:

- // Schule und außerschulische Lern- und Bildungsorte,
- // Beteiligungschancen und -anlässe im politischen und öffentlichen Raum,
- // Übergangsgestaltung von der Schule in die Arbeitswelt.

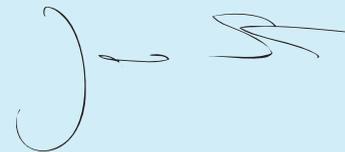
Zu diesen Bereichen haben von Dezember 2012 bis Juni 2013 Expertinnen- und Expertengruppen Herausforderungen und Handlungsbedarfe identifiziert und entsprechende Empfehlungen erarbeitet. Die Expertinnen und Experten wurden durch die oben genannten Zentrumsakteure sowie durch das Bundesjugendkuratorium als Fachpersonen benannt. Ihre Empfehlungen stellen keine bindenden Beschlüsse dar, sind aber eine wichtige Grundlage zur weiteren Konkretisierung jugendpolitischen Handelns.

Die Expertinnen und Experten der Arbeitsgruppe „Schule und außerschulische Lern- und Bildungsorte“ haben ihre umfangreichen Erfahrungen aus ganz unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Jugendverbandsarbeit und Jugendsozialarbeit, Jugendbildung und Wissenschaft, Schule und Politik eingebracht. Bei dieser Zusammensetzung der Arbeitsgruppe blieben Kontroversen in den Diskussionen natürlich nicht aus. Das Ziel bestand jedoch darin, ein gemeinsames Arbeitsergebnis zu verfassen; die vorliegenden Handlungsempfehlungen werden von den Expertinnen und Experten gemeinschaftlich getragen.

Im Fokus der Empfehlungen steht die Frage, wie sich das Zusammenspiel von schulischen und außerschulischen Lern- und Bildungsorten am Wohlbefinden von Jugendlichen orientieren kann. Dabei geht es um subjektive Zuversicht und sichere Zukunftsperspektiven, um Erfahrungen, die

Selbstwirksamkeit ermöglichen, um die Qualität von Beziehungen, um freie Räume und frei verfügbare Zeit, um Wahlmöglichkeiten und Entscheidungsfähigkeit sowie um faire Zugänge zu Lern- und Bildungsorten.

Wir sind davon überzeugt, dass mit den vorliegenden Empfehlungen „Das Wohlbefinden Jugendlicher in Schule und außerschulischen Lern- und Bildungsorten“ ein bemerkenswerter Beitrag zu den Diskussionen über die Handlungsbedarfe einer Eigenständigen Jugendpolitik gelungen ist und bedanken uns sehr herzlich bei allen Mitwirkenden.



Jana Schröder

Leiterin der Geschäftsstelle des Zentrums Eigenständige Jugendpolitik

EINFÜHRUNG: DAS ZUSAMMENSPIEL VON LERNORTEN UND DAS WOHLBEFINDEN VON JUGENDLICHEN

Jugendliche lernen überall. Neben der Familie sind u. a. Schule, Verbände, Vereine, Jugendgruppen, Einrichtungen der Jugendbildung, Kirchen, Jugendhäuser und autonome Zentren wichtige Orte des Lernens. Aufgabe einer Eigenständigen Jugendpolitik muss es sein, neben der Schule den vielfältigen außerschulischen Lernorten der Jugend Anerkennung und Förderung zu verschaffen. Hierzu bedarf es – wie auch zuletzt im 14. Kinder- und Jugendbericht (2013) gefordert – einer politischen Neuakzentuierung. Diese berücksichtigt die Bedeutung der Schule und trägt den vorliegenden Erkenntnissen über Lernen und Bildung außerhalb der Schule und deren Einfluss auch auf schulische Lern- und Bildungsprozesse Rechnung.

Die vorliegenden Empfehlungen gehören in den gesamtpolitischen Kontext der Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik in Deutschland und richten sich an die Verantwortlichen in allen schulischen und außerschulischen Lern- und Bildungsorten für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren.

DAS ZUSAMMENSPIEL VON SCHULISCHEN UND AUSSERSCHULISCHEN LERNORTEN STÄRKEN

Die folgenden Empfehlungen basieren auf der jugendpolitischen Überzeugung, dass die Bereitschaft und Möglichkeit zum Zusammenspiel von schulischen und außerschulischen Lern- und Bildungsorten und der darin tätigen Akteure für Jugendliche einen Fortschritt bedeuten. Wichtig ist dafür eine partnerschaftliche Organisation dieses Zusammenspiels.

Die Expertinnen- und Expertengruppe hat den Begriff des Zusammenspiels gewählt, um den Akteuren einen für kreative und produktive Lern- und Bildungsinitiativen notwendigen Spielraum zu eröffnen. Verbindliche Kooperationen etwa im Rahmen der Gestaltung von Ganztagschulen oder

zwischen schulischem Unterricht und Projekten lassen sich ebenso als Zusammenspiel bezeichnen wie die informelle Unterstützung Jugendlicher bei schulischen Problemen in einem Jugendzentrum.

Das zentrale Argument für die Stärkung des Zusammenspiels teils sehr unterschiedlicher Lern- und Bildungsorte liegt in der umfassenden Förderung von Jugendlichen aus unterschiedlichen Kontexten, mit vielfältigen Interessen und angesichts komplexer gesellschaftlicher Herausforderungen. Wichtig ist hier auch, dass Fachkräfte der unterschiedlichen Lern- und Bildungsorte sich über die Vielfalt und die Bedeutung der jeweils anderen Orte für Jugendliche im Klaren sind und auch die Familie als Lern- und Bildungsort konsequent mitdenken.

Insgesamt ist es für die gelingende Integration der nachwachsenden Generation in eine freiheitlich und demokratisch verfasste Gesellschaft unverzichtbar, das Zusammenspiel von schulischen und außerschulischen Lernorten zu stärken. Hierfür müssen Maßstäbe entwickelt werden, an denen sich die handelnden Akteure orientieren können. Schließlich müssen konkrete Maßnahmen ergriffen werden.

Die Umsetzung einer Eigenständigen Jugendpolitik in Lern- und Bildungsorten bedarf einer politischen und fachlichen Umorientierung. Damit verbunden ist der Anspruch, das Wohlbefinden von Jugendlichen zu einem Maßstab des Handelns in allen Gesellschaftsbereichen zu machen. Die normative Orientierung am Wohlbefinden der Jugendlichen verlangt sowohl eine horizontale, ressortübergreifende Agenda als auch eine vertikale Vernetzung zwischen Bund, Ländern und Kommunen. Darüber hinaus muss die Zusammenarbeit öffentlicher und freier Träger auf allen Ebenen

systematisch gefördert werden, auch mit dem Ziel, vielfältige außerschulische Lern- und Bildungsorte ihrer Eigenlogik entsprechend zu stärken.

Wenn die Eigenständige Jugendpolitik eine am Wohlbefinden der Jugendlichen orientierte strukturelle Weiterentwicklung des Zusammenspiels schulischer und außerschulischer Lern- und Bildungsorte als eine ihrer zentralen Aufgaben erkennt, können aus Unterstützern verpflichtete Akteure werden. Dies ist dringend notwendig, wenn verlässliche Strukturen für faire Chancen für alle Jugendlichen erreicht werden sollen.

Vor diesem Hintergrund werden Empfehlungen für politische Entscheidungen, fachliches Handeln und die Ausgestaltung von Rahmenbedingungen für das Lernen und die Bildung Jugendlicher formuliert.

Folgende Überlegungen bilden dafür die Grundlage:

- // Die Empfehlungen werden ausgehend von der Passung jugendpolitischen Handelns mit den Lebenslagen, Erfahrungen und Bedürfnissen heutiger Jugendlicher formuliert.
- // Die Empfehlungen werden aus dem normativen Rahmen des Konzeptes „Wohlbefinden“ (well-being) abgeleitet.
- // Die Empfehlungen sollen vor dem Hintergrund empirisch belegter Defizite im Zusammenwirken von formaler, non-formaler und informeller Bildung einen Beitrag leisten, das Zusammenwirken von vielfältigen Lern- und Bildungsorten zu verbessern.
- // Die Empfehlungen denken die Familie als zentralen Ort von Jugendlichen mit und sehen darin auch einen Anspruch an alle Fachkräfte. Die Familie stellt für Jugendliche – auch bei altersbedingten Ablösungsprozessen – eine wichtige Säule des Wohlbefindens dar und bleibt in dieser Altersphase ein wichtiger Lern- und Bildungsort.

DAS WOHLBEFINDEN JUGENDLICHER ALS AUSGANGSPUNKT FÜR JUGENDPOLITISCHES HANDELN

In der Jugendpolitik stellt sich grundsätzlich die Frage des politischen bzw. normativen Bezugspunktes. Die von der Expertinnen- und Expertengruppe mit dem Konzept des Wohlbefindens gewählte normative Grundlage einer Eigenständigen Jugendpolitik lässt sich auf die folgenden Begründungen zurückführen: Das Konzept des Wohlbefindens hat das Potenzial, subjektive Empfindungen mit objektiven sozialen Rahmenbedingungen zu verknüpfen. Darüber hinaus bietet es Anchlüsse nicht nur an wissenschaftliche, sondern auch an pädagogische und politische Handlungsfelder. Schließlich eröffnet es die Möglichkeit, den Zusammenhang von schulischen und außerschulischen Lern- und Bildungsorten stärker als bislang von den zentralen Akteuren – den Jugendlichen selbst – und ihrer grundlegenden Befähigung her zu denken. Mit der Orientierung am Wohlbefinden rücken Jugendliche, ihre Erfahrungen und ihr Alltag unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen in den Mittelpunkt.

Die systematische Frage, wie sich Jugendliche in den unterschiedlichen „kleinen sozialen Lebenswelten“ wie Familie, Schule, Verein oder unter Gleichaltrigen fühlen, ob sie und wenn ja, welche Benachteiligungen sie erfahren, wie und wo sie materiell eingeschränkt sind, über welche Handlungsmöglichkeiten und Verwirklichungschancen sie real verfügen und wie ihre Lern- und Bildungsprozesse verlaufen, ist zentral für die Eigenständige Jugendpolitik.

Das Konzept des Wohlbefindens verweigert eine Reduktion der Problemlagen und Herausforderungen auf eine ökonomisierte Betrachtung des Heranwachsens, es wird der Komplexität der Jugendpolitik und der jugendlichen Lern- und Bildungsprozesse gerecht und es lenkt die Aufmerksamkeit auch auf Fragen sozialer Gerechtigkeit und Generationengerechtigkeit.

In der Regel werden dem Wohlbefinden mehrere Dimensionen zugeordnet. Diese lassen sich einzeln ebenso betrachten wie in ihrem Zusammenwirken. Ausgehend vom Zusammenspiel verschiedener Lern- und Bildungsorte

werden folgend sechs Dimensionen als besonders wichtig für jugendliches Wohlbefinden in und durch schulische(n) und außerschulische(n) Lern- und Bildungsorte(n) verstanden:

- // subjektive Zuversicht und sichere Zukunftsperspektiven,
- // Erfahrungen, die Selbstwirksamkeit ermöglichen,
- // Qualität von Beziehungen,
- // freie Räume und frei verfügbare Zeit,
- // Wahlmöglichkeit und Entscheidungsfähigkeit,
- // faire Zugänge zu Lern- und Bildungsorten.



Diese sechs Dimensionen beschreiben wichtige Elemente des subjektiven Wohlbefindens von Jugendlichen. Zudem verweisen sie auf die dafür nötigen Rahmenbedingungen in pädagogischen Institutionen sowie auf mögliche gemeinsame Ziele der Kooperation zwischen verschiedenen Lern- und Bildungsorten, den jeweiligen Trägern und den betreffenden politischen Ressorts. Und schließlich können aus den Dimensionen Anforderungen an die Angebotsqualität sowie an Haltungen und Fähigkeiten der pädagogischen Fachkräfte, der Ehrenamtlichen und der Eltern abgeleitet werden. Nachfolgend werden die Empfehlungen auf die sechs oben genannten Einzeldimensionen bezogen formuliert. Die Anordnung basiert nicht auf einer Rangfolge.

SUBJEKTIVE ZUVERSICHT UND SICHERE ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

02

Jugendliche benötigen ein Grundvertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und ihre persönliche sowie gesellschaftliche Zukunft. Sie stehen vor der Aufgabe, ihren Platz in einer komplexen Welt einzunehmen. Es ist daher für sie wichtig, davon überzeugt zu sein, trotz aller Unwägbarkeiten eine (sichere) Zukunft zu haben und selbstbestimmt die eigene Zukunft planen zu können. Sowohl schulische als auch außerschulische Lern- und Bildungsorte schaffen auf ganz unterschiedliche Art und Weise die notwendigen Bedingungen. Sie können im hohen Maße dazu beitragen, dass Jugendliche entscheidungs- und handlungsfähig werden. Weiterhin ist es Aufgabe aller Lern- und Bildungsorte, mit ihren Angeboten Jugendliche dazu zu befähigen, eigene Vorstellungen eines guten bzw. gelingenden Lebens zu entwickeln.

EMPFEHLUNGEN FÜR ALLE LERN- UND BILDUNGSORTE

- // Aufgabe aller Lern- und Bildungsorte ist es, Jugendlichen unterschiedliche Perspektiven aufzuzeigen und ihnen Möglichkeiten zu bieten, eigene Vorstellungen zu entwickeln.
- // Die Angebote aller Lern- und Bildungsorte müssen Jugendliche umfassend befähigen und ihre individuellen Stärken sichtbar machen, anerkennen und aktiv fördern.
- // In den Lern- und Bildungsorten dürfen nicht Defizite und Fehler im Vordergrund stehen.
- // Brüche in jugendlichen Biographien sollten nicht von vornherein negativ belegt werden. Sie können einen Wert für die Persönlichkeitsbildung in sich tragen. Darüber hinaus haben Jugendliche in entsprechenden Situationen ein Anrecht auf unterstützende Informationen, Begleitung und Zugang zu Alternativen.
- // Bildungsinhalte sollen dazu dienen, Jugendliche für alle gesellschaftlichen Sphären entscheidungs- und handlungsfähig zu machen.
- // Jugendliche müssen sich darauf verlassen können, dass die Angebote nicht einem abstrakten Bildungsideal folgen, sondern persönliche und gesellschaftliche Relevanz aufweisen. Das sollten alle Lern- und Bildungsorte selbstkritisch prüfen.
- // Subjektive Zuversicht basiert auch auf der Erfahrung einer sozialen und kulturellen Einbettung durch die Vernetzung subjektiv bedeutsamer Lernorte. Schulische und außerschulische Lernorte müssen daher durch entsprechende Rahmenvereinbarungen auf Landes- und kommunaler Ebene dazu befähigt werden, jugendlichen Übergänge zwischen den unterschiedlichen pädagogisch strukturierten Lernorten zu ermöglichen.

ERFAHRUNGEN, DIE SELBSTWIRKSAMKEIT ERMÖGLICHEN

Für die Ausbildung von Wohlbefinden ist es wichtig, welches Bild Jugendliche von ihrer eigenen Persönlichkeit haben. Ob sie sich selbst zutrauen, ein Problem zu lösen, Einfälle zu haben, Freunde zu finden oder ob sie das Gefühl haben, über Menschen im nahen Umfeld zu verfügen, die ihnen bei Bedarf helfen, sind Indikatoren der sogenannten Selbstwirksamkeit. Selbstwirksamkeit umschreibt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und die Tragfähigkeit der sozialen Umwelt. Die Entwicklung und Stabilisierung der Selbstwirksamkeit in der Jugendphase hängen von den Erfahrungen und den Rahmenbedingungen, in denen Jugendliche leben, ab. Wichtig ist z. B. der kontinuierliche Austausch mit Jugendlichen im Sinne einer Feedbackkultur, die den jungen Menschen hilft, das eigene Handeln und die eigenen Wirkungen einzuordnen. Alle Lern- und Bildungsorte haben einen beträchtlichen Einfluss auf die Ausbildung der Selbstwirksamkeit im Jugendalter.

EMPFEHLUNGEN FÜR ALLE LERN- UND BILDUNGSORTE

- // Alle Lern- und Bildungsorte müssen Jugendlichen Gelegenheiten bieten, ihre Fähigkeiten und Grenzen zu erproben.
- // Zur Ausbildung von Selbstwirksamkeit ist es nötig, Jugendliche zu selbstbestimmten und -verantworteten Aktivitäten zu motivieren und diese anzuerkennen.
- // Vielfach ist ein Perspektivenwechsel von einer Defizit- zu einer Stärkenorientierung notwendig.
- // Fachkräfte müssen befähigt werden, die Heterogenität und die unterschiedlichen Bedarfe und Interessen der Jugendlichen zu erkennen und anzuerkennen.

Das Wohlbefinden Jugendlicher hängt im hohen Maße von der Qualität und Vielfalt ihrer zwischenmenschlichen Beziehungen ab. Die Qualität von Beziehungen ist auch für die Lern- und Bildungsprozesse zentral und somit ein wesentlicher Aspekt für das Zusammenspiel schulischer und außerschulischer Lern- und Bildungsorte. Insbesondere die Beziehung zu den Eltern und weiteren Familienmitgliedern ist für Jugendliche in dieser Lebensphase von hoher Bedeutung. Ebenso ist eine beständige Beziehung zu den unterschiedlichen Fachkräften in schulischen und außerschulischen Orten, deren Interesse, Zugewandtheit, Kompetenz, lebenspraktische Unterstützung und Haltung gegenüber Jugendlichen zentral.

Doch neben den Erwachsenen treffen Jugendliche in den unterschiedlichen Lern- und Bildungsorten vor allem Gleichaltrige. Diese spielen in der Jugendphase eine zentrale Rolle, sie bieten vielfache Erfahrungen mit Freundschaften, ebenso wie mit offenem bzw. interessegeleitetem Austausch in Jugendgruppen, Vereinen usw. Es sind diese eher symmetrischen Beziehungen, durch die Jugendliche Unverzichtbares erfahren und befähigt werden.



EMPFEHLUNGEN FÜR ALLE LERN- UND BILDUNGSORTE

- // Ein Qualitätsmaßstab für alle Lern- und Bildungsorte sollte sein, inwiefern sie gehaltvolle Beziehungen ermöglichen und unterstützen.
- // In allen Beziehungen, aber besonders in denen zwischen jungen Menschen und Erwachsenen, kann Macht der einen Ohnmacht der anderen bewirken. Darum sind besonders die Fachkräfte dazu aufgefordert, Machtverhältnisse und -verhalten selbstkritisch zu prüfen und gegebenenfalls zu einer Ausgewogenheit beizutragen.
- // Eltern soll grundsätzlich mit Wertschätzung begegnet werden, was nicht ausschließt, sich kritisch mit ihnen auseinanderzusetzen.
- // Fachkräfte in schulischen und außerschulischen Lern- und Bildungsorten müssen zur Kommunikation und Zusammenarbeit mit Eltern befähigt werden. Neben kollegialer Beratung müssen hierfür auch gemeinsame Fort- und Weiterbildungsangebote entwickelt werden.
- // Jugend-, Bildungs- und Familienpolitik tragen gemeinsam Verantwortung, alle Eltern, insbesondere in prekären Lebenslagen, zu motivieren und zu befähigen, ihre Kinder in der Jugendphase unterstützend zu begleiten.
- // In allen Lern- und Bildungsorten müssen Jugendliche auch Zeiten und Räume für ihre Beziehungen vorfinden.
- // Das Potenzial der Gleichaltrigenbeziehungen für Lern- und Bildungsprozesse ist stärker anzuerkennen. In dieser Hinsicht können die Akteure in schulischen und außerschulischen Lern- und Bildungsorten voneinander lernen.

Zur Selbstbildung einer jugendlichen Persönlichkeit gehört es auch, über Freiräume und Freizeiten zu verfügen, die vorab keiner festgelegten Bestimmung dienen. Die Freiheit, über Raum und Zeit individuell bestimmen zu können, ist demnach eine weitere zentrale Dimension für das Wohlbefinden Jugendlicher in Lern- und Bildungsorten und Familien: Hier sind die Verantwortlichen aufgefordert, neben strukturierten Vorgaben den Jugendlichen auch Freiheiten über die Gestaltung von Raum und Zeit zu überlassen.

EMPFEHLUNGEN FÜR ALLE LERN- UND BILDUNGSORTE

- // Neben den strukturierten Angeboten schulischer und außerschulischer Lern- und Bildungsorte müssen genügend Freiräume für selbstbestimmte Aktivitäten Jugendlicher bestehen. Insofern ist es ein Qualitätsmerkmal von Programmen in Lern- und Bildungsorten, wenn Freiräume garantiert sind.
- // Jugendliche sollen die Wahl zwischen verschiedenen Räumen haben, in denen sie ihre freie Zeit verbringen möchten.
- // Um freie Räume und verfügbare Zeit zu gewährleisten, müssen Jugendliche bei Fragen der Zugänge und bei der Gestaltung öffentlicher Räume ernsthaft und konsequent beteiligt werden.

Je älter Jugendliche werden, desto mehr Überblick gewinnen sie über die Komplexität ihrer Umwelt. Heranwachsende brauchen Optionenvielfalt, um sich entscheiden und Gestaltungsmacht, um eigenständig handeln zu können. Das gilt auch für Jugendliche mit Krankheit oder individueller Beeinträchtigung. In Lern- und Bildungsorten geht es stets auch um die Frage nach realen Wahl- und Handlungsmöglichkeiten sowie um die individuelle Befähigung und Realisierung von Entscheidungen. Das Wohlbefinden Jugendlicher wird nicht zuletzt durch das Gefühl beeinflusst, eigene Entscheidungen vor dem Hintergrund ausreichender Wahlmöglichkeiten fällen zu können.

EMPFEHLUNGEN FÜR ALLE LERN- UND BILDUNGSORTE

- // Jugendliche wollen in allen für sie relevanten Lebensbereichen eigenständige Entscheidungen treffen. Daher müssen Lern- und Bildungsorte ihre Möglichkeiten der Partizipation junger Menschen systematisch ausloten und bestehende Grenzen überwinden.
- // Ein verbindliches Maß an selbstbestimmten Lern- und Bildungsinhalten darf Jugendlichen nicht vorenthalten werden. Das ist auch eine Voraussetzung dafür, dass sie Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen.
- // Um Wahlfreiheit für die Jugendlichen zu ermöglichen, ist ein vielfältiges und gestaltbares Angebot der Lern- und Bildungsorte notwendig.
- // Die Kosten, die hierfür gesellschaftlich aufgebracht werden müssen, sollten zukünftig als Investitionen und nicht nur als Ausgaben, die die öffentlichen Haushalte belasten, eingestuft werden.

In der heutigen Gesellschaft ist eine umfassende Teilhabe an Bildung und Lernen unverzichtbar und gehört zu den Normalitätstsvorstellungen der Gegenwart. Gleichzeitig aber zeigen sich gerade in den Zugängen zu Bildung und Bildungsorten erhebliche Ungleichheiten aufgrund von sozialen Gegebenheiten, Bildungsferne, Migrationshintergrund, persönlichen Merkmalen oder bestehenden Rollenverständnissen. Diese Bildungsbenachteiligung kann sich auch negativ auf das Wohlbefinden der betroffenen Jugendlichen in den für sie zugänglichen Lern- und Bildungsorten auswirken. Insbesondere Jugendliche, bei denen sonderpädagogischer Förderbedarf besteht bzw. diagnostiziert wurde, sind von vielen Bildungsorten und -abschlüssen ausgeschlossen bzw. bedürfen einer besonderen Assistenz oder individuellen Unterstützung, um reale faire Zugänge zu haben.

EMPFEHLUNGEN FÜR ALLE LERN- UND BILDUNGSORTE

- // Jugendliche dürfen nicht durch finanzielle, strukturelle, bürokratische, soziale oder kulturelle Hürden in ihrer Teilhabe an Lern- und Bildungsorten ausgeschlossen werden.
- // Alle Lern- und Bildungsorte müssen ihre Zugangsmodalitäten kritisch prüfen und ihre Zugänge weiter ausbauen. Hierfür müssen ggf. neue Konzepte und Modelle entwickelt und umgesetzt werden.
- // Faire Zugänge zu Lern- und Bildungsorten erfordern auch die Unterstützung jugendlicher Mobilität in denjenigen Regionen, die nicht (mehr) über eine angemessene Infrastruktur verfügen.

Die von der Expertinnen- und Expertengruppe formulierten Empfehlungen für die Ausgestaltung einer Eigenständigen Jugendpolitik verdeutlichen, dass ein gelingendes Zusammenspiel von schulischen und außerschulischen Lern- und Bildungsorten nicht von einzelnen politischen Ressorts oder besonders engagierten Akteuren verwirklicht werden kann, sondern einer gesamtgesellschaftlichen Anstrengung bedarf.

Dazu braucht es auch eine entsprechende Ausstattung der vorhandenen Fachstrukturen und die Vergewisserung darüber, welchen bedeutsamen Beitrag schulische und außerschulische Lern- und Bildungsorte für den Fortbestand unserer Gesellschaft leisten: Sie befähigen Jugendliche dazu, ihr zukünftiges Leben mit Zuversicht zu entwerfen, auf ihre eigenen Fähigkeiten bei der Verwirklichung eines guten Lebens zu vertrauen und positive zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen. Das damit einhergehende Wohlbefinden Jugendlicher ist eine notwendige Voraussetzung für die aktive Beteiligung der nachwachsenden Generation in einer älter werdenden Gesellschaft.

Die Zukunft unserer Gesellschaft hängt nicht nur von der Wertschätzung Jugendlicher und der Anerkennung ihres Engagements ab, sondern auch von der aktiven Unterstützung jugendlicher Bildungsprozesse im Zusammenspiel von schulischen und außerschulischen Lernorten. Diese Aufgabe zu einem gesellschaftlichen Selbstverständnis werden zu lassen, ist eines der grundlegenden Ziele einer Eigenständigen Jugendpolitik.

MITGLIEDER DER EXPERTINNEN- UND EXPERTENGRUPPE „SCHULE UND AUSSER- SCHULISCHE LERN- UND BILDUNGSORTE“

Leitung

Prof. Dr. Sabine Andresen

Goethe-Universität Frankfurt/Main

Co-Leitung

Prof. Dr. Oliver Böhm-Kasper

Universität Bielefeld

Tobias Agreiter

*Bund der Deutschen Katholischen
Jugend*

Helmut Krück

*Bayerisches Staatsministerium für
Unterricht und Kultus*

Tom Braun

*Bundesvereinigung Kulturelle
Kinder- und Jugendbildung*

Martina Liebe

Bayerischer Jugendring

Stephan Groschwitz

*Arbeitsgemeinschaft der Evangeli-
schen Jugend*

Andrea Pingel

*Stabsstelle des Kooperations-
verbundes Jugendsozialarbeit*

Manfred von Hebel

JUGEND für Europa

Dr. Ivo Züchner

*Deutsches Institut für Internatio-
nale Pädagogische Forschung*

IMPRESSUM

Geschäftsstelle „Zentrum für die Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik und den Aufbau einer Allianz für Jugend“ (Hg.) // Rechtsträger: Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe e. V.

Das Wohlbefinden Jugendlicher in Schule und außerschulischen Lern- und Bildungsorten

*Empfehlungen der Expertinnen- und Expertengruppe des Zentrums Eigenständige
Jugendpolitik*

EIGENVERLAG UND VERTRIEB

Geschäftsstelle „Zentrum Eigenständige Jugendpolitik“

c/o Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ

Mühlendamm 3, 10178 Berlin

Tel.: 0049 (0) 30 400 40 230 // Fax: 0049 (0) 30 400 40 332

E-Mail: gs@zentrum-eigenstaendige-jugendpolitik.de

www.allianz-fuer-jugend.de

V.i.S.d.P.: Peter Klausch

Redaktion: Andreas Kalbitz, Jana Schröder, Monique Sturm

Bildnachweis: Shutterstock.com/lightpoet (Titel), William Perugini (S. 16)

Gestaltung: Bettina Schmiedel, mondsilber.de

© Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe e. V.

Berlin, September 2013

gefördert vom:



DAS ZENTRUM EIGENSTÄNDIGE JUGENDPOLITIK

AGJF Arbeitsgemeinschaft
der Obersten Landesjugend-
und Familienbehörden

Arbeitsgemeinschaft für
Kinder- und Jugendhilfe **AGJ**

 Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend


Deutscher
Bundesjugendring

dji
Deutsches
Jugendinstitut

KOMMUNALE SPITZENVERBÄNDE

 DEUTSCHER
LANDKREISTAG

 **DSIGB**
Deutscher Städte-
und Gemeindebund

 Deutscher
Städtetag

WWW.ALLIANZ-FUER-JUGEND.DE